

Familien- und Personengeschichte

Mario MÜLLER (Hg.), Kurfürst Albrecht Achilles (1414–1486), Kurfürst von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg (Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, Bd. 102), Selbstverlag des Historischen Vereins für Mittelfranken Ansbach 2014. XIV, 713 S., 31 s/w Abb., 1 farb. Abb. € 49,90

In Ansbach wurde 2011 eine internationale Tagung durchgeführt, deren Ergebnisse ergänzt durch weitere Beiträge im vorliegenden Band in acht Kapiteln mit insgesamt 26 Beiträgen veröffentlicht werden. Den Hauptverdienst an der Tagung und dem vorgelegten Band hat der Herausgeber Mario Müller. Er hat auch zum ersten Kapitel der Arbeit „Vulpes Germaniae“ einen umfassenden Beitrag über die historische Forschung zu Albrecht Achilles zwischen 1850 und 2014 beigesteuert. Der anmerknungsreiche Beitrag zeigt die gesamte bisherige Forschung zu Albrecht Achilles und bildet damit in Zukunft die entscheidende Grundlage für jede weitere Forschung zur Persönlichkeit oder Politik desselben. Dabei werden auch die Desiderate der Forschung deutlich, die vor allem den Zeitraum vor 1470 umfassen, also vor seinem Aufstieg zum Kurfürsten. Gerade in dieser Zeit hat der Schwerpunkt seines Wirkens im süddeutschen Raum gelegen.

Reinhard Seyboth hat die folgenden beiden Beiträge verfasst. Im ersten stellt er die Tätigkeit von Albrecht Achilles in den fränkischen Fürstentümern vor. Er gelangt dabei zu dem abschließenden Urteil, dass diese Herrschaft eine Phase gesteigerter Stabilität war, die auf zahlreichen Gebieten ergänzt wurde. Der zweite Aufsatz widmet sich der Herrschaft des Kurfürsten. Als dieser agierte er zurückhaltender als vorher als Markgraf, obwohl er eine bedeutendere Rolle eingenommen hat. Gabriel Zeilinger widmet sich im abschließenden Beitrag des Kapitels dem Selbstverständnis des Kurfürsten zwischen Verfassungs- und Geschlechtergeschichte. Seine Rolle wird dabei auf Grund eigener Äußerungen beurteilt.

Das zweite Kapitel „Albrechts Verwandte ...“ untersucht im Beitrag von Wolfgang Wüst die Familienkorrespondenz und Heiratspolitik von Albrecht Achilles. Carsten Jahnke setzt diese auf die Familie gerichtete Forschung für die Beziehungen zwischen den Hohenzollern und Dänemark zwischen 1444 und 1449 fort. Die Nichte Albrechts, Dorothea, Ehefrau der Könige Christoph und Christian I. von Dänemark, hat zum Leidwesen des Kurfürsten über Jahrzehnte in Skandinavien eine eigenständige Politik betrieben, die nicht mit den Interessen des Kurfürsten abgestimmt war. Jürgen Herold zeigt in seinem Beitrag über das Verhältnis des Kurfürsten zu den Markgrafen von Mantua aus der Familie Gonzaga, dass auch hier Albrecht hinnehmen musste, im Verhältnis zu den Wittelsbachern und den Wettinern nur eine Nebenrolle zu spielen.

Das dritte Kapitel „... und Albrechts Hof“ ergänzt das vorausgehende zweite durch die Beiträge von Suse Andresen über Albrechts gelehrte Räte, von Martina Giese über die Bedeutung der Jagd im Spiegel der Korrespondenz Albrechts, von Sven Rabeler über die Stellung des Kurfürsten in den „Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumberg“, wobei Albrecht Achilles und seine Ehefrau als Mittelpunkt des Hofes erscheinen, und von Daniel Burger, der die Residenz- und Amtsburgen des Markgrafen und Kurfürsten in Franken näher betrachtet.

Das vierte und fünfte Kapitel stellen den „Herrscher in Franken ...“ „... und Kurfürst von Brandenburg“ einander gegenüber. In drei bzw. zwei Beiträgen werden von Hillya Zmora das Verhältnis Albrechts zum fränkischen Adel, von Markus Frankl der Schwannorden unter Markgraf Albrecht Achilles und zuletzt von Katrin Bourrée die Bedeutung

des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg für die Herrschaftskonzeption Albrechts eingehend untersucht. Mario Müller widmet sich im fünften Kapitel der gemeinsamen Regierung von Albrecht Achilles und seinem ältesten Sohn Johann zwischen 1470 und 1486 im Kurfürstentum Brandenburg. Jan Kunzek stellt in seinem Beitrag das Verhältnis der Bischöfe von Brandenburg, Havelberg und Lebus zu Albrecht in vielen Einzelheiten vor.

Das sechste und siebte Kapitel setzen mit den Themen „Weltliche Nachbarn ...“ und „... und geistliche Nachbarn“ die auffallende Verknüpfung der Kapitel untereinander fort. Mario Müller leitet das sechste Kapitel mit seinem Beitrag zu Brandenburg, Schlesien und Ungarn im Glogauer Erbfolgestreit (1476–1486) ein, den Katarina Wittmann mit einer Einführung in die ungarische Forschung ergänzt. Der Beitrag lässt die Bedeutung erkennen, die der Kurfürst bereits den schlesischen Verhältnissen zumaß, die später in der brandenburg-preußischen Politik noch eine so gewichtige Rolle spielen sollten. Im Mittelpunkt des Beitrags von Elfe-Marita Eibl stehen der brandenburg-pommersche Lehnsstreit mit seinen zahlreichen Urkunden und die Stellung Kaiser Friedrichs III. dazu. Benjamin Müsegades zeigt das Verhältnis zwischen Albrecht Achilles und den Grafen von Henneberg. Während die Römhilder Linie der Henneberger die Nähe des Kurfürsten suchte, blieb die Schleusinger distanziert. Eine entscheidende Bedeutung dürften dabei die Beziehungen der Grafen zum Bischof von Würzburg gespielt haben. Nachfolgend geht Markus Frankl auf die Politik Albrechts gegenüber dem Bistum Würzburg ein. Dabei wird deutlich, dass Brandenburg und Würzburg um die führende Rolle in Franken gekämpft haben. Obwohl der Gegensatz der beiden Mächte nicht abgebaut werden konnte, kam es doch nicht zu heftigen Auseinandersetzungen. Elke Toetz zeigt in der Politik Kurfürst Albrechts gegenüber dem Bistum Bamberg bereits eine auf die Reformation hinweisende Entwicklung, die Geistlichkeit Bambers im Gebiet der Hohenzollern mehr und mehr auf diese und weniger auf den Bischof festzulegen. Der letzte Beitrag des Kapitels von Hiram Kümper widmet sich dem Verhältnis zwischen Albrecht Achilles und dem Bistum Eichstätt. Auch in diesem Bistum hat der Kurfürst sich gegenüber der Geistlichkeit nicht entgegenkommend gezeigt, sondern wollte seine angeblichen Rechte durchsetzen. Dennoch zeigt das Fazit des Beitrags, dass Kurfürst Albrecht in einigen Punkten auch die Entwicklung Eichstätts gefördert hat.

Das letzte Kapitel greift unter der Überschrift „Achilles Teutonicus“ das Wirken des Markgrafen und Kurfürsten in den Kämpfen und Fehden des Reichs auf. Uwe Tresp zeigt Albrecht Achilles als Kriegsherrn und seine militärische Begabung für Kriegsfahrten. Alois Niederstätter stellt Albrecht Achilles als Habsburgs Verbündeten im Alten Zürichkrieg (1436–1446) vor. Patrick Leukel verdeutlicht die Rolle Albrecht Achilles' für Kaiser Friedrich III. im Neusser Krieg (1474/1475), während Mario Müller den brandenburgisch-pommerschen Krieg (1478/1479) unter Albrecht Achilles untersucht.

Von den 22 Autorinnen und Autoren des Bandes haben einige mehrere Beiträge beige-steuert, so der Herausgeber insgesamt vier, Reinhard Seyboth und Markus Frankl je zwei. Während die Kapitelüberschriften insgesamt sechs Kapitel durch die Verknüpfung der Überschriften enger verbinden, wiederholt sich diese Gegenüberstellung bei den Beiträgen nicht, was die Vergleichsmöglichkeiten erhöht hätte.

Für den südwestdeutschen Raum ist es von großer Bedeutung, dass sich die Forschung wieder intensiv mit Albrecht Achilles beschäftigt hat. Damit weitet sich der Blick auf diesen bedeutenden Fürsten und gewinnt zusätzlich neue Konturen. Auch werden die regionale und die gesamtdeutsche Seite in dem Band gut gewürdigt. Der bislang in der Forschung nicht einheitlich beurteilte Reichsfürst erhält durch die vorliegenden Untersuchungen nicht

nur neue Perspektiven auf seine politische Tätigkeit, sondern gewinnt auch an Konturen-schärfe. Das begrüßenswerte Werk gibt der Forschung viele neue Anregungen.

Immo Eberl

Peter BLICKLE, *Der Bauernjörg, Feldherr im Bauernkrieg, Georg Truchsess von Waldburg 1488–1531*, München: C. H. Beck 2015. 586 S. ISBN 978-3-406-67501-0. € 34,95

Auf der Grundlage seiner jahrzehntelangen Forschungen zum Bauernkrieg, zu den zahlreichen Aufständen des „gemeinen Mannes“ im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit wie auch zu den bäuerlichen Lebensverhältnissen, speziell in Oberschwaben, hat Peter Blickle nun eine neue Studie vorgelegt, in deren Zentrum wiederum – schon rein vom Umfang her – die Erhebung von 1525 in den Blick genommen wird. Die Perspektive ist indes eine völlig neue, denn in ihrem Fokus steht Georg III. Truchsess von Waldburg, der als Oberster Feldhauptmann des Schwäbischen Bundes das Heer gegen die aufständischen Bauern angeführt hat und als „Bauernjörg“ in der Erinnerung an das Geschehen von 1525 fortlebt.

Wie schon am Titel der Veröffentlichung deutlich wird und Blickle in seiner Einführung erläutert (S. 11 ff.), handelt es sich bei dem Buch aber nicht um eine umfassende Biographie im klassischen Sinne, vielmehr wurde die biographische Ausrichtung gewählt, um die Position des Truchsessens in den gegensätzlichen Beziehungsnetzen des Adels einerseits und der Bauern andererseits näher zu beleuchten: „Über die Bauern hat er geherrscht, den Fürsten hat er gedient. Welche Einsichten, Erfahrungen, Urteile, Vorurteile, Ideologien sind daraus erwachsen? Haben sie seine Entscheidung, die Oberste Feldhauptmannschaft in diesem Krieg zu übernehmen, begünstigt oder die Kriegführung geprägt? Wie verändert sich ein Mensch, der Zehntausende tötet und töten lässt, eigene Untertanen, Bauern befreundeter Grafen und Fürsten, Bürger kleiner Landstädte und Weinbaugemeinden? Türmten sich danach Widerstände gegen ihn auf, eröffneten sich ihm neue, zuvor verschlossene Möglichkeiten?“ Schon an diesen Leitfragen, die Blickle seiner Studie zugrunde gelegt hat (S. 12 f.), ist zu erkennen, dass in ihr wie bei den vorangegangenen Veröffentlichungen seine Sympathien beim „gemeinen Mann“ verblieben sind. Deutlich wird aber zugleich das Ziel, die Rolle und die Handlungen des Obersten Feldhauptmanns im Bauernkrieg im breiteren Kontext seines Wirkens insgesamt zu bewerten, bis hin zu den erkennbaren Bemühungen Georgs, sein Bild in der Nachwelt selbst zu bestimmen. Im Ergebnis bietet das Buch eine Fülle an neuen Erkenntnissen sowohl zur Person als auch zu den Ereignissen von 1525.

Im Einklang mit der militärischen Funktion des Obersten Feldhauptmanns wird insbesondere das Militär- und Kriegsgeschehen des Bauernkriegs detailliert beleuchtet, das – wie Blickle plausibel begründet (u. a. S. 448) – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum das Interesse der Forschung auf sich gezogen hat (hinzuweisen ist allerdings dazu auf das bis heute einschlägige und lesenswerte Beiwort von Hans-Martin Maurer zur Karte VI,11 im Historischen Atlas von Baden-Württemberg aus dem Jahre 1979; jetzt auch mit der Karte online unter: http://www.leo-bw.de/media/kg1_atlas/current/delivered/pdf/HABW_6_11.pdf). Indem Blickle die Abläufe des Agierens und Reagierens der gegnerischen Seiten quellennah schildert und zugleich die damit verbundenen Haltungen und Wertungen der Beteiligten besonders auch aus ihrem jeweiligen Rechtsverständnis heraus analysiert, gelingt es ihm insgesamt, aus der Perspektive des Kriegsgeschehens heraus ein breites Panorama des Bauernkriegs zu entwickeln, wozu auf die methodischen Hinweise in der Einführung S. 13 ff.